

Bericht des Superintendenten für die Kreissynode Steglitz
15.11.2013

Liebe Synodale,

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“ Diese biblische Mahnung aus dem Buch der Sprüche (Sprüche 31,8) ruft Menschen zu allen Zeiten dazu auf, sich der Sache der Stummen und der Verlassenen anzunehmen. Dietrich Bonhoeffer und viele andere weniger Bekannte haben bezeugt, dass dieser Auftrag zum Leitwort ihres Lebens geworden ist. Heute vor einer Woche, am 9. November, war das Bibelwort wieder zu hören, als Mahnung, die aus der Erinnerung erwächst: „Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“ In diesem Jahr mit seinem besonderen Blick auf die „Zerstörte Vielfalt“, die mit den Jahreszahlen 1933 – 1938 – 1945 verknüpft ist, ging es am 9. November vor allem um die 75. Wiederkehr der Reichspogromnacht. Auch in Steglitz kam es am vergangenen Sonntag zu einem eindrucksvollen Gedenken, das Christen aus dem Netzwerk Erinnerungskultur und aus der Steglitzer Ökumene, Mitglieder der Jüdischen Gemeinde und das Bezirksamt gemeinsam verantwortet haben. Es begann an der Spiegelwand auf dem Hermann-Ehlers-Platz, wurde mit einem Schweigemarsch zum ehemaligen jüdischen Blindenheim in der Wrangelstraße fortgesetzt und mündete in einen gemeinsamen Gottesdienst in der Matthäus-Kirche. Am Gelingen des ebenso sensiblen wie eindringlichen Steglitzer Gedenkens war Pfarrerin Katrin Rudolph federführend beteiligt. Ihr gebührt dafür ein besonderer Dank.

Erinnerung, Mahnung und Handlungsanweisung, das waren die Schwerpunkte des Gedenkens. Wir sollten uns nun gemeinsam dazu aufrufen lassen, diesen Dreischritt nicht nur an geschichtlich bedeutsamen Tagen zu bedenken, sondern ihn als Gottes Anspruch auf unser ganzes Leben zu begreifen.

Auch was ich Ihnen jetzt im Folgenden als Bericht des Kreiskirchenrates über die Themen und Aufgaben der beiden letzten Jahre vorzutragen habe, muss sich daran messen lassen: „Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“

Mein Bericht gliedert sich in zwei Teile. Zunächst schaue ich mit Ihnen auf die Tagungen dieser 12. Wahlperiode der Synode unseres Kirchenkreises zurück. Danach fasse ich einige der wichtigsten Themen und Entwicklungen der kreiskirchlichen Arbeit in den vergangenen beiden Jahren zusammen. Über viele weitere bedeutsame Entwicklungen können Sie in den Berichten nachlesen, die Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher Arbeitsfelder unseres Kirchenkreises anlässlich dieser letzten Synodaltagung verfasst haben und die wir für Sie in einer Mappe zusammengefasst haben.

Die Wahlperiode, die mit dieser Tagung zu Ende geht, begann mit der konstituierenden Sitzung der neuen Kreissynode am 4. und 5. April 2008 in den Räumen der Matthäus-Gemeinde. Im Eröffnungsgottesdienst predigte Pfarrerin Becker. Neben den Wahlen zum Präsidium, zum Kreiskirchenrat und den Ausschüssen ging es um die Einrichtung eines Umwelt-Entlastungsfonds und um die Abnahme der Jahresrechnung.

Die Synodaltagung im Herbst desselben Jahres in der Dreifaltigkeitsgemeinde hatte sich zum Ziel gesetzt, begleitend zum Volksbegehren Pro Reli über die christliche Kinder- und Jugendarbeit zu beraten. Superintendent Gülzow erstattete den letzten Bericht seiner Amtszeit, in dem er ausführlich über die in den Monaten zuvor zutage getretenen gravierenden Fehlentwicklungen im Zusammenhang mit dem Bau des Paulus-Zentrums referierte.

Die folgende Tagung unserer Synode im Frühjahr 2009 war auf nur einen Tag anberaumt. Sie kam in der Lukas-Gemeinde zusammen, um einen neuen Superintendenten zu wählen. Die Wahl scheiterte, weil keiner der beiden Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl auf sich vereinigen konnte.

Im Herbst des Jahres 2009 begann die Synode mit einem Gottesdienst in der Markus-Kirche, in dem Superintendent Gülzow verabschiedet wurde. Es schloss sich ein Dankesfest im Gemeindehaus der Markus-Gemeinde an. Am Sonnabendvormittag ging es dann darum, ähnlich wie auch bei dieser Synode, den Doppelhaushalt für die beiden kommenden Jahre zu verabschieden.

Die sich anschließende Synode im März 2010 wurde mit einem Gottesdienst in der Matthäus-Kirche eröffnet, den Pfarrerin Becker und Pfarrer Zabka gemeinsam gestalteten. Das einführende Referat stand unter dem Motto „Es ist genug für alle da“. Hier und in den Arbeitsgruppen am nächsten Tag wurde über die Arbeit von „Brot für die Welt“ gesprochen und es wurde bedacht, was die Gemeinden und der Kirchenkreis für den Erhalt und die Entwicklung der sozialen Gerechtigkeit beitragen können.

Am 25. und 26. Juni 2010 trat die Synode erneut zusammen, diesmal in der Patmos-Gemeinde. Diese Tagung ist mir persönlich in besonderer Erinnerung geblieben, war es doch nicht nur meine erste Steglitzer Synode, sondern auch die, aus der ich als neuer Superintendent hervorging.

Am 12. und 13. November kam die Synode in der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde zusammen. „Armut in einem reichen Bezirk“, so war ihr Thema überschrieben, entfaltet in einem Referat von Pfarrer Storck aus dem Kirchenkreis Stadtmitte und begleitet von einer eindrucksvollen Ausstellung.

Im folgenden Jahr 2011 tagte die Synode im Frühjahr wiederum in der Dreifaltigkeits-gemeinde. Der thematische Schwerpunkt der Synode lag diesmal auf dem Reformprozess „Salz der Erde“, zu dem Bischof Dröge ein Grundsatzreferat hielt.

Die Herbstsynode tagte im Paulus-Zentrum. Sie hatte den Doppelhaushalt für die Jahre 2012 und 2013 zu beraten und zu beschließen. Außerdem wurde in das Leben der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé eingeführt, um das zum Jahreswechsel in Berlin stattfindende Europäische Jugendtreffen vorzubereiten.

„Reformation und Musik“ lautete das Dekade-thema auf dem Weg zum Reformationsjubiläum für das Jahr 2012. Die Frühjahrssynode machte sich das Thema zueigen. Sie begann mit einem von den Kirchenmusikern des Kirchenkreises gestalteten Gottesdienst in der Giesensdorfer Dorfkirche und wurde mit einem Referat von Kreiskantor Finke und Beratungen in Arbeitsgruppen fortgeführt.

Die Herbstsynode vor einem Jahr trat in den Räumen der Patmos-Gemeinde zusammen. Sie stellte sich den Fragen, die sich angesichts der alternden Gesellschaft für unsere kirchliche Arbeit ergeben.

Zur vorletzten Tagung der Steglitzer Synode in ihrer 12. Wahlperiode wurde zum ersten Mal in das freundlich-helle Rund der Johannes-Kirche eingeladen. Wiederum standen die landeskirchlichen Reformbemühungen im Mittelpunkt der Beratungen. Bischof Dröge und Pfarrerin Dierks vom Reformbüro der EKBO hielten Referate, die den Blick dafür schärften, welche Aufgaben im Blick auf eine sich rasch wandelnde Gesellschaft vor den Kirchengemeinden liegen.

Liebe Synodale,

ich habe hier ganz bewusst noch einmal stichwortartig aufgeführt, welches großes und vielfältiges Programm die insgesamt 12 Tagungen der zu Ende gehenden Wahlperiode unserer Synode bestimmt hat. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, wollte ich genauer auf die Bedeutung und auf die Wirkungen jeder einzelnen Tagung eingehen. Ich meine aber, dass auch in der Kürze des hier überblicksweise Genannten sichtbar wird, wie wichtig unser kreiskirchliches Parlament war und ist. Die Synode bestimmt und begleitet nicht nur die organisatorischen und finanziellen Grundlagen der Arbeit im Kirchenkreis. Sie gibt auch durch ihre Beschäftigung mit wesentlichen inhaltlichen Fragestellungen wegweisende Impulse für die Ausrichtung der Gemeinden und der kreiskirchlichen Arbeitszweige. Ich bin froh über die Ernsthaftigkeit und über die geschwisterliche Atmosphäre, in der unsere Tagungen verlaufen und danke Ihnen allen von Herzen!

Ich komme zum zweiten Teil meiner Ausführungen und stelle Ihnen nun einige der wichtigsten Themen der kreiskirchlichen Arbeit im Berichtszeitraum vor.

Der Kreiskirchenrat als das von der Kreissynode gewählte Leitungsorgan des Kirchenkreises hatte sich wiederum einer Fülle von Themen und Aufgaben zu stellen. Die monatlichen Sitzungen werden durch den Geschäftsführenden Ausschuss vorbereitet. Dies trägt dazu bei, dass die Beratungen trotz der Vielzahl der Tagesordnungspunkte strukturiert und konzentriert verlaufen können. Das Verantwortungsbewusstsein aller kreiskirchlichen Ältesten und das freundliche, achtungsvolle Miteinander erleichtern es, gut zu arbeiten. Die jährlichen Rüstzeiten helfen, dass wir uns menschlich näher kommen und uns auf die Grundlinien unserer Arbeit verständigen.

Zu den Grundlinien unserer Arbeit gehört es, das seit langem geförderte Zusammengehen der Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises in den drei Regionen Steglitz, Lichterfelde und Lankwitz weiter voranzubringen. War die Bildung gemeindlicher Bündnisse einst vor allem aus der Erkenntnis entstanden, dass viele Gemeinden nicht mehr allen Aufgaben aus eigener Kraft nachkommen können, so steht heute mehr und mehr im Vordergrund, dass die Vielzahl der Gaben und Fähigkeiten der Gemeinden zur Bereicherung der Arbeit in der Region und zum effektiven Umgang mit den vorhandenen Ressourcen führt. Unser Gemeindeberater Fred Möller trägt durch sein geduldiges, kenntnisreiches Wirken entscheidend dazu bei, dass aus Visionen und Hoffnungen belastbare Strukturen und Übereinkünfte entstehen. So hat er mit Geschick und Einfühlungsvermögen den Boden dafür bereitet, dass die regionale Zusammenarbeit in Lankwitz durch die Bildung des Pfarrsprengels am 1. Advent des vorigen Jahres vertieft werden konnte. Wenn wir ihn auch erst in einem halben Jahr in den verdienten Ruhestand verabschieden, so gebührt doch schon heute Fred Möller unser besonderer Dank!

Auf dem Weg zu sinnvollen gemeinsamen Strukturen und Verabredungen in den drei Regionen des Kirchenkreises gibt es weiterhin viel zu tun, immer unter Berücksichtigung der jeweiligen spezifischen Bedingungen. Ich bin mir aber mit dem Kreiskirchenrat darin einig, dass dieser Weg alternativlos ist.

Eine Fülle von Neubesetzungen hat Bewegung in die Gemeinden und Regionen gebracht. Seit August des vergangenen Jahres teilt sich das Pfarrehepaar Heike Iber und Roland Wicher eine der beiden Pfarrstellen der Johannes-Gemeinde, die zuvor über lange Jahre Pfarrer Gottfried Brezger innehatte. Nur wenig später, am 16. September 2012, wurde Pfarrerin Brigitte Schöne als Nachfolgerin von Pfarrerin Kübler-Koeppel in der Johann-Sebastian-Bach-Gemeinde eingeführt. Im Pfarrsprengel Lankwitz wurde Pfarrer Christian Popp gewählt und der Dreifaltigkeitsgemeinde zugeordnet. Er löste Pfarrer Rolf Tischer ab und trat am 1. Januar dieses Jahres seinen Dienst an. In der mit uns geschwisterlich verbundenen Gemeinde Eben-Ezer der landeskirchlichen Gemeinschaft habe ich Pastor Walter Seitz eingeführt. Mit ihm arbeitet Pastorin Katharina Schöpflin. In der Paulus-Gemeinde hat sich Pfarrer Michael Juschka mit einem Gottesdienst am 22. September verabschiedet. Das konsistoriale Besetzungsverfahren wird hoffentlich in Kürze zu einem guten Ergebnis führen.

In zunehmendem Maße lassen sich Frauen und Männer aus unseren Gemeinden in den Dienst eines Lektors oder eines Prädikanten rufen. Während Lektoren durch einen Kurs im Amt für Kirchliche Dienste dazu befähigt werden, selbstständig Gottesdienste zu halten und sie mit einer Lesepredigt zu verbinden, absolvieren zukünftige Prädikanten ein theologisches Fernstudium, das sie zur freien Wortverkündigung befähigt. Ich hatte die Freude, im Berichtszeitraum mehrere Lektoren und Prädikanten in ihren ehrenamtlichen Gemeindedienst einzuführen. Sie entlasten nicht nur unsere Pfarrerinnen und Pfarrer, sondern bereichern auf eigene und unverwechselbare Weise das gottesdienstliche Leben.

Auch auf der Ebene des Kirchenkreises gab es eine Reihe personeller Veränderungen. Weil die langjährige Ephoralsekretärin Frau Schöwing eine Aufgabe als Dozentin im Oberlin-Seminar übernahm, wurde Birgit Möck zur Nachfolgerin bestimmt. Judith Schwarz ist vielen von Ihnen inzwischen als „Stimme des Kirchenkreises“ vertraut. Sie übernahm den zentralen Telefondienst von Frau Bott, die ihrerseits in die Stelle der Öffentlichkeitsbeauftragten wechselte. Und schließlich wurde mit Stephanie Elfendahl eine weitere, im Bereich der Kita-Fachberatung und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätige Verwaltungsmitarbeiterin gefunden. Anika Krebs hatte für ein gutes Jahr die neu geschaffene Stelle zur Begleitung der gemeindlichen Arbeit mit Kindern inne. Wir haben ihr viel zu verdanken. Nachdem sie eine Assistentenstelle an der Humboldt-Universität übernommen hatte, war es trotz vielfältiger Bemühungen bisher nicht möglich, eine geeignete Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit des Kreiskirchenrates lag im Visitieren zweier Gemeinden und der Kirchenmusik unseres Kirchenkreises.

Visitationen sind mit hohem Aufwand verbunden, sowohl für die visitierten Gemeinden und Einrichtungen als auch für diejenigen, die die Visitationen durchführen und verantworten. Es ist mir wichtig, im Rahmen dieses Berichtes allen Beteiligten ausdrücklich zu danken. Sie sorgen gemeinsam dafür, dass wir das Instrument der Visitationen im geschwisterlichen Sinne nutzen können, nicht als Kontrolle von oben, sondern als wertschätzende, anregende und unterstützende Begleitung.

Die Visitationen in der Gemeinde Petrus-Giesensdorf und in der Dorfkirchengemeinde Lankwitz endeten mit umfangreichen Visitationsberichten. Diese wurden mit den jeweiligen Gemeindegemeinderäten abgestimmt und ausgewertet. Sie mündeten schließlich in konkrete Zielvereinbarungen, über deren Umsetzung in Nachgesprächen Rechenschaft gegeben wird. Mit der Visitation der Kirchenmusik in unserem Kirchenkreis begaben wir uns auf ein neues Terrain, galt es doch, nicht nur einer einzelnen Gemeinde gerecht zu werden, sondern einem wesentlichen Arbeitsbereich unseres ganzen Kirchenkreises. Die Visitation fand parallel zur Querschnittsvisitation der Kirchenmusik in der EKBO statt. Eine große Zahl von Berichten und Erhebungen, verbunden mit vielen Treffen und Veranstaltungen, stellte uns die Breite und Differenziertheit des musikalischen Lebens im Kirchenkreis Steglitz in beeindruckender Weise vor Augen. Besonders trug dazu ein großes Treffen mit haupt- und ehrenamtlich im Bereich der Kirchenmusik Tätigen im Sommer dieses Jahres bei. Noch sind die in Auswertung der Kirchenmusikvisitation zu gehenden Schritte nicht abgeschlossen. Die Visitationskommission und der Kreiskirchenrat sind sich aber darin einig, dass sie vier Bereiche umfassen werden:

- gezielte Förderung und Unterstützung der ehrenamtlich Tätigen
- Weiterentwicklung der Potentiale, die in der regionalen Zusammenarbeit auch in Bezug auf die Kirchenmusik liegen
- verstärkte Unterstützung der Kirchenmusik im Bereich von Gospel, Pop und Rock
- Anpassung des Aufgabenprofils des Kreiskantors

Liebe Synodale,

wir leben in einer Zeit, in der der Kirche zunehmend der Wind ins Gesicht bläst. In den Medien wird über den Religionsunterricht, die Kirchensteuer und die staatlichen Transferleistungen an die Kirchen diskutiert, leider häufig mit wenig Sachkenntnis. Vorgänge wie die in Limburg verstärken die gängigen Vorurteile. Die Kirche wird als nicht mehr in die Zeit passend empfunden. Kleiner werdende Gemeinden und Kirchengemeinden scheinen den Trend zu bestätigen.

Für uns als engagierte Christen ist all dies kein Grund, uns zurückzuziehen. Ganz im Gegenteil: In einer demokratisch verfassten, öffentlichen Gesellschaft ist es unsere Pflicht, uns erkennbar zu machen, das Gespräch zu suchen, Kontakte zu pflegen und uns einzumischen, wo immer gelingendes Leben infrage gestellt wird.

Das gemeinsam verantwortete Gedenken an die Reichspogromnacht ist ein gutes Beispiel dafür, zu welchen Ergebnissen die Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt, dem Bezirksbürgermeister und den Stadträten führen kann.

Der bewährten Tradition entsprechend, kam es Ende letzten Jahres zu einem weiteren Treffen zwischen den Kreiskirchenräten der Kirchenkreise Teltow-Zehlendorf und Steglitz und den Mitgliedern des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf. Unter anderem wurde damals schon vorbereitet, was heute aktuell ist und uns auch während dieser Synode beschäftigen wird, nämlich wie wir miteinander für eine Kultur des Willkommens und für tatkräftige Hilfe sorgen können, wenn bald einige hundert Flüchtlinge unter uns leben werden. Dass regelmäßig Mitglieder des Bezirksamtes unsere Synoden besuchen, ist ein Zeichen für eine gewachsene Zusammenarbeit, auf die es aufzubauen gilt.

Vor wenigen Wochen lud das Diakonische Werk Steglitz-Teltow-Zehlendorf zum Diakoniemarkt auf den Hermann-Ehlers-Platz. Eine große Bühne war aufgebaut, dazu Stände, die die Breite der diakonischen Arbeitszweige und Einrichtungen zeigten. Wer an diesem Tag den belebten Platz überquerte, der konnte sich auf freundlich-offene Weise angesprochen und eingeladen fühlen. Der Geschäftsführerin des DWSTZ, Frau Kindler, und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist von Herzen zu danken, haben sie doch eine Veranstaltung organisiert und durchgeführt, wie wir sie heute dringender denn je benötigen.

Der Kreiskirchenrat ist sich der wachsenden Bedeutung einer breit wirkenden Öffentlichkeitsarbeit bewusst. Die entsprechende Stelle wurde darum auf 75% der Regelarbeitszeit aufgestockt. Eine Arbeitsgruppe hat ein neues Konzept erarbeitet. Inzwischen hat die Öffentlichkeitsbeauftragte Frau Bott bereits in vielfältiger Weise dafür gesorgt, dass der Kirchenkreis sich nach innen und nach außen besser vernetzt und darstellt. Wenn im Frühjahr des nächsten Jahres zum dritten Mal ein sogenannter „Berliner Brief“ an alle evangelischen Berliner Christinnen und Christen geschickt wird, dann wird Frau Bott auch an diesem, die Kirchenkreise verbindenden Vorhaben öffentlicher Wirksamkeit beteiligt sein.

Wir werden heute Abend noch einen Eindruck von der Internetseite der evangelischen Jugend unseres Kirchenkreises gewinnen können. Auch sie reiht sich in die Bemühungen ein, mittels moderner Medien zielgerichtet Menschen anzusprechen und sie miteinander in Verbindung zu bringen.

Zu den sich in Planung befindlichen Projekten für eine erneuerte Öffentlichkeitswirkung gehört der erste Jahresempfang des Kirchenkreises Steglitz, der am 10. Januar 2014 stattfinden wird. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Gemeinden, Gremien und Einrichtungen sind dazu ebenso eingeladen wie Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen, des politischen und des kulturellen Lebens unseres Stadtbezirkes. Ich freue mich über die eifrige Arbeitsgruppe, in der wir seit fast einen Jahr gemeinsam dieses Ereignis vorbereiten.

Liebe Synodale,

zum Schluss meiner Ausführungen noch einige Worte zum Thema Bauen:

Wir sind in unserem Kirchenkreis in der glücklichen Lage, dass sich unsere Kirchen, Gemeinde- und Pfarrhäuser im Wesentlichen in einem guten Zustand befinden. Dennoch fallen in jedem Jahr erhebliche Bauaufgaben an, die der laufenden Unterhaltung dienen oder die zu Grunderneuerungen führen. Ich freue mich, dass die Küsterei der Matthäus-Gemeinde und die Markus-Kirche so hochwertig umgebaut und erneuert werden konnten, dass sie als beispielgebende Projekte für den bundesweiten Tag der Architektur ausgewählt wurden, der am 30. Juni dieses Jahres stattfand. Ich möchte bei dieser Gelegenheit Herrn Pfarrer Immel danken, der seit vielen Jahren als Vorsitzender des Haushalts- und des Bauausschusses dafür sorgt, dass die kreiskirchlichen Baumittel zielgerichtet und gerecht verteilt und eingesetzt werden. Diese verantwortungsvolle Arbeit ist mit mehr Zeit- und Kraftaufwand verbunden, als es sich hier darstellen lässt.

Wir tagen heute und morgen erneut in den Räumen des Paulus-Zentrums. Als Friedrich Gülzow der Kreissynode im Herbst 2008 über die Komplikationen im Zusammenhang mit dem Aus- und Umbau des damaligen Gemeindehauses der Paulus-Gemeinde berichtete, konnte wohl niemand ahnen, wie vielschichtig die Probleme waren und wie lange sie alle Beteiligten beschäftigen würden. Im Berichtszeitraum ist nun das Grundstück zwischen der Paulus-Gemeinde und dem Kirchenkreis geteilt worden. Der Kirchenkreis ist jetzt Eigentümer des Paulus-Zentrums. Die Gemeinde ist dazu berechtigt, ihre Räume im Haus kostenfrei zu nutzen. Seit einem Jahr haben wir quasi einen ehrenamtlichen kreiskirchlichen Mitarbeiter und Beauftragten für das Paulus-Zentrum, nämlich den kreiskirchlichen Ältesten Herbert Lams. In seinem Büro im Paulus-Zentrum sorgt er seither mit Sachverstand, Klarheit und hohem Einsatz dafür, dass viele bauliche Unzulänglichkeiten beseitigt wurden, Unterlagen und Pläne geordnet und vervollständigt und Wartungsverträge geschlossen wurden. Wir sind ihm zu außerordentlichem Dank verpflichtet!

Nachdem der vom Evangelischen Jugendhilfeverein genutzte Anbau an das Paulus-Zentrum vollständig entkernt und neu ausgebaut wurde, ist nun ein letzter Bauabschnitt geplant, der die Außenhaut des Gebäudes und die Instandsetzung der Außenanlagen umfasst. Auch hier ist Herr Lams, gemeinsam mit dem kreiskirchlichen Baubetreuer Herrn von Bohr, für die sachgerechte Durchführung und Überwachung der Baumaßnahmen zuständig.

Liebe Synodale,

Der erste der Orientierungspunkte des landeskirchlichen Reformpapiers „Welche Kirche morgen“ beginnt mit einer Aufforderung aus dem Epheserbrief: „Lasst uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist.“ (Epheser 4, 15+16) Von diesem Vertrauen auf den dreieinigen Gott führt eine direkte Linie zu dem Wort, mit dem ich diesen Bericht eingeleitet habe: „Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“

Beides ist unlösbar miteinander verbunden: Glaube und Handeln. Es bleibt unsere Aufgabe, unser geistliches Leben zu stärken, damit die Kraft Gottes unter uns wirken kann und der Glaube uns zu Taten der Liebe befähigt und in Dienst nimmt.

Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Hören und für Ihre Geduld.